

Er scheint täglich  
Abends  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Sgr.,  
auswärts durch die  
Post mit dem betr.  
Postaufschlag.

# Hallisches Tageblatt.

Inferate 1/4 Sgr.  
für die dreispaltige  
Seite, bei größeren  
Insertionen mit  
entf. Rabatt.  
Der ganze Erlös des  
Blattes, einschließlich  
des Annoncen-Erlöses,  
fällt der kaiserlichen  
Kriegsverwaltung zu.

Zweiundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 101.

Sonntag, den 30. April

1871.

## Moltke in der Türkei.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am 15. Juni erhielt Ibrahim von seinem Vater den Befehl zum Angriff zu schreiten.

Am 19. Juni überbrachten die Streifscharen der Paschi-Bozuz Pasch Pascha die Kunde vom Herannahen des Feindes.

Am 20. zog Ibrahim über die Schluchten von Mizar hinab und lagerte gegen Abend mit seinem Heer in einer Entfernung von nicht ganz zwei Stunden den Türken gegenüber.

Pasch ließ nun seine Truppen nach Moltke's Dispositionen eine treffliche Gefechtsstellung nehmen: diese zog sich vor einer Thalbuch mit etwas einwärts gebogener Linie hin, lehnte sich auf beiden Seiten an vorspringende steile Höhen an und hatte den Rücken durch das Gebirge gedeckt.

Am 21. machte Ibrahim mit einigen Cavallerieregimentern eine Recognoscirung gegen den linken türkischen Flügel. Ein hierbei mit den Paschi-Bozuz entstandenes Reitergefecht brach er bald wieder ab und kehrte ins Lager zurück. Durch die Recognoscirung hatte er die Ueberzeugung gewonnen, daß die Türken eine feste, gut gedeckte Position, die schwer zu durchbrechen war, inne hatten.

Am Morgen des 22. begann sich das ägyptische Heer in südlicher Richtung über die Höhen von Mizar, woher es gekommen war, zurückziehen. Die preussischen Officiere erkannten sogleich in dem Abmarsche des Feindes ein Manöver zur Umgehung des türkischen Armeecorps, avertirten hieron Pasch und setzten ihm die Nachteile und Gefahren auseinander, welche durch die Vollenbung der begonnenen Bewegung des ägyptischen Feldherrn für ihn entliehen würden. Zur Vereitelung dieses Umgehungsplanes rieth Moltke ungesäumt einen allgemeinen Angriff auf die abziehenden Ägyptier zu machen. Pasch, der im Wahne befangen war, Ibrahim ziehe sich, eingeschüchtert durch die Haltung und feste Stellung seiner Truppen, wieder ins Innere Syriens zurück, zeigte keine Neigung, auf diesen Rath einzugehen. Hierauf schlug Moltke vor, sogleich mit dem ganzen Armeecorps rückwärts nach dem drei Stunden entfernten Lager an der Euphratbucht zu marschiren, und dort Ibrahim's Angriff abzuwarten. Dort war die Armee durch den Euphrat vor Umgehung geschützt, hatte hinter sich am jenseitigen Ufer Biredschil mit den Kriegsvorräthen, vor sich eine große nackte Ebene, und in ihrem gut verschanzten Lager eine Stellung, von welcher aus sie den angreifenden Feind durch ihre zahlreichen Geschütze niederschmettern konnte.

Da man durch Desertirende erfahren hatte, daß die ägyptische Armee kaum noch für zwei Tage mit Lebensmitteln versehen sei, war anzunehmen, daß sich dann ihr Feldherr in der Alternative befand, entweder rasch auf das besetzte Lager einen Angriff zu wagen, dessen Erfolg unter den angebeuteten Verhältnissen mehr als zweifelhaft war, oder seine Truppen durch Hunger untergehen zu lassen. Eine Niederlage Ibrahim's oder die Rückkehr desselben nach Syrien, ohne einen entscheidenden Sieg errungen zu haben, hätte sicher die allgemeine Erhebung der dortigen Bevölkerung zu Gunsten des Sultans und den Verlust dieser Provinz zur Folge gehabt. Auch auf Moltke's letzteren Vorschlag ging Pasch nicht ein, weil er eine rückgängige Bewegung vor den Rebellen für eine Schande hielt.

Ein höherer türkischer Officier, der sich damals noch als Miralai (Oberst) im Stabe Pasch Pascha's befand, machte mir zwei Jahre später einige Mittheilungen über die Einflüsse, welche auf Pasch' endgültigen Entschluß einwirkten. Nach der Entfernung der preussischen Officiere aus dem Kriegsrath war nämlich Pasch wieder schwankend geworden über das, was er in diesem wichtigen Moment thun oder lassen sollte, und berief die

Paschas abermals zur Berathung. Einige sprachen sich für Moltke's Vorschlag aus ins besetzte Lager zu ziehen, indem man dort die jungen noch nicht ans Feuer gewöhnten Soldaten und die unverlässlichen Curden-Recruten mehr in der Gewalt habe; dort hätten sie keine andere Wahl als todesmuthig zu kämpfen oder im angeschwollenen Euphrat zu ertrinken. Die Mehrheit war aber dafür, in der jetzigen Stellung die kommenden Ereignisse abzuwarten; dieser Ansicht schloß sich auch Pasch an. Ferner befanden sich in der Umgebung Pasch', welcher ein sehr frommer Muselman war, viele Mollahs und Imame (Geistliche); diese beschworen ihn, nicht unnötig muselmännisches Blut zu vergießen, sondern Ibrahim ungehindert entfliehen zu lassen; er werde später dem Sultan sicherlich sich unterwerfen. Auch erklärte der Münebschim (Astrolog, ebenfalls ein Geistlicher) des Paschas, als man ihn über die Constellation der Gestirne befragte: die günstige Stunde zum Handeln sei noch nicht gekommen. Mein Gewährsmann sprach hierbei den Verdacht aus, daß diese Geistlichen in verrätherischer Absicht so gehandelt hätten; denn die Geistlichkeit war dem Sultan wegen seiner Neuerungen abgeneigt, hatte Sympathien für den äußerlich als rechtgläubigen Muselman sich gebärdenden und die Borurtheile der religiösen Fanatiker schonenden Mehmed Ali, und unterhielt mit ihm stets geheime Verbindungen.

Noch bevor die Sonne dieses für das osmanische Reich so verhängnißvollen Tages unterging, wurde Pasch durch die wieder erscheinende Vorhut der Ägyptier überzeugt, daß die Ansicht der preussischen Officiere die richtige gewesen sei. Schon am Abend hatte Ibrahim die Flankenbeugung, die er auf den Rath seines Generalstabschefs Soliman Pascha (eines französischen Renegaten Namens Söves, unter Napoleon I. Oberst) unternommen hatte, vollendet, und war hierdurch den Türken in den Rücken gekommen. Jetzt mußte Pasch eine neue Aufstellung mit entgegengesetzter Fronte nehmen, wodurch er die Vortheile seiner früher gedeckten Stellung verlor.

Am 23. zog Ibrahim in der Entfernung einer Stunde fast unbekümmert an den Türken, die ihre Schlachtordnung noch nicht vollendet hatten, vorüber und schnitt sie hierdurch von Biredschil ab.

Nachts machte Moltke mit zwölf Häubigen eine Recognoscirung bis auf etwa 1200 Schritte an den Divouacs des Feindes hin, welchen er so schlecht bewacht fand, daß in dieser Nacht noch mehrere hundert Ägyptier entweichen und sich den Türken anschließen konnten.

Am 24. Juni fand die Entscheidungsschlacht, die Schlacht von Nisib genannt, wegen des in der Nähe liegenden Dorfes Nisib, statt.

Eine Stunde nach Tagesanbruch machte Ibrahim einen Frontangriff auf die in einer ungünstigen ungedeckten Stellung befindliche türkische Armee, die außerdem noch sehr ermüdet war, da Pasch den Fehler begangen hatte, sie die drei letzten Nächte unter den Waffen zubringen zu lassen. Er begann die Schlacht mit seiner ganzen rasch vorwärtsgehenden, von der Reiterei flankirten Artillerie, die ein kräftig's wohlgenährtes Feuer gegen die türkischen Linien unterhielt. Die türkischen Soldaten hielten eine Zeit lang unerschüttert diese heftige Kanonade aus. Dann begann der linke Flügel zu wanken; das Gefecht wurde jedoch dort bald wieder zum Stehen gebracht. Schon waren die Bataillone aufs neue im Vorwärtsgehen begriffen, da machten plötzlich, ohne Befehl des Obercommandos, zwei Regimenter der Garde-Reiterei eine ungefühme Attacke auf die ägyptische Artillerie, wurden von ihr mit einem Hagel von Granaten überschüttet, geriethen hierdurch in Schrecken und Unordnung, jagten in wilder Flucht zurück und ritten ihre eigenen Infanterie-Colonnen nieder. Nun gerieth auch die borige Infanterie in Verwirrung und Schrecken; die Panik verbreitete sich rasch vom linken Flügel über die ganze Armee; die



Officiere waren nicht mehr im Stande die Soldaten zusammen zu halten; die Bataillone lösten sich auf und begannen zu fliehen, wobei die Kurden auf die türkischen Officiere schossen. Hafiz, voll Verzweiflung über den unglücklichen Ausgang der Schlacht, stürzte sich mitten ins Kampfgewühl, wo er sich dem stärksten Kugelregen aussetzte. Auf dem ungeordneten fluchtartigen Rückzug nach Marasch mußte er sich mehrmals mit Säbel und Pistole gegen mörderische Anfälle seiner eigenen Soldaten verteidigen. Von Marasch zog er sich nach Malatija zurück, und sammelte dort die Trümmer der geschlagenen Armees.

Die erwartete Unterstützung der beiden andern Armees-Corps war nicht eingetroffen: das zweite Corps hatte den Befehl zum Vorbringen durch die cilicischen Pässe zu spät erhalten, und das dritte, welches bereits bis in die Nähe von Marasch gekommen war, hatte auf die Nachricht von der Niederlage bei Nisib sich geweigert, weiter vorwärts zu marschiren.

Von den Egyptiern wurden das ganze türkische Lager, 170 Geschütze, 18,000 Gewehre und die ungeheueren Kriegsvorräthe von Birebischit erbeutet und viele Gefangene gemacht. Ibrahim konnte wegen Erschöpfung seines Heeres den Sieg nicht weiter verfolgen; und blieb bei Nisib, und bezog das mit orientalischem Luxus ausgestattete Zelt des türkischen Seraskers.

Moltke und die anderen preussischen Generalstabsofficiere gaben ihre Entlassung, und kehrten, mit dem Nischani-Ishtar (Zeichen der Ehre, die türkische Ehrenlegion) decorirt, gegen Ende 1839 nach Preußen zurück. In Konstantinopel verblieb nur das preussische Artilleriecommando, zu welchem später noch ein preussischer Genieofficier und ein Militairveterinair kam.

Im Jahre 1841 wurde Hafiz für einige Monate mit der Verweisung des Kriegsministeriums betraut; die Pforte hatte in jenem Sommer 30,000 asiatische Rekruten zur Reorganisation in einem Lager bei Konstantinopel zusammen gezogen. Da mir zu dieser Zeit der Posten eines Generalinspektors der Militärhospitäler übertragen worden war, kam ich in sehr häufige Berührungen mit Hafiz Pascha, und fand in ihm zwar einen Ehrenmann, besetzt vom besten Willen für das Wohl der Soldaten, aber einen General der noch weniger organisatorisches und administratives als strategisches Talent besaß. Damals kam ich auch mit jenem türkischen Officier, der sich bei Nisib als Oberst im Stabe Hafiz' befunden hatte, öfters zusammen.

Unter dessen war er zum Iwa Pascha (Generalmajor) avancirt, und commandirte eine Brigade im Lager. In seinem lustigen Zelt brachte ich nach des Tages Mühen manchen angenehmen Abend zu. Da einft das Gespräch auf die Schlacht von Nisib kam, machte er mir die bereits angeführten Mittheilungen über den letzten Kriegsrath Hafiz Pascha's. Er sprach stets mit großer Begeisterung über Moltke, und war der festen Ueberzeugung, daß, wenn Hafiz die Rathschläge Moltke's befolgt hätte, die Schlacht bei Nisib glanzvoll gewonnen, und die Pforte dann nicht genöthigt worden wäre, im Jahre 1840 einen dritten Feldzug zur Unterwerfung Mehemed Ali's zu unternehmen. Eines nur konnte er als Orientale in Moltke's Handeln nicht begreifen, wie nämlich dieser, weit entfernt alle von Hafiz begangenen Fehler aufzudecken, vielmehr so großmüthig war, sich für Hafiz bei der Pforte zu verwenden.

Zum Schlusse einen kurzen Ueberblick über Moltke's Leistungen während seines vierjährigen Aufenthalts in der Türkei.

Moltke erhielt vom Sultan Mahmud viele Aufträge, die er alle aufs Schleunigste erledigte. Ich führe deren nur die wichtigsten an. Im Jahre 1836 arbeitete er ein ausführliches Memoire aus über die Neuorganisation der Armees und über die Einführung des nach den Verhältnissen der Türkei zu modificirenden preussischen Landwehrsystems. Die nach diesem Entwurf 1837 unter Mahmud angefangene Heeresreorganisation wurde erst 1843 unter Abdul-Mehschid durch den Großserasker Riza Pascha vollendet. Ihr ist es zu verdanken, daß sich die Armees in den Kriegen gegen Rußland während der Jahre 1853—1856 tüchtiger erwies, als in den früheren russischen und egyptischen Kriegen. Auf den Wunsch Mahmuds inspicierte Moltke die Darbanellenschlöffer, die Festung Barna und die Donaufestungen, und entwarf Pläne zu ihrer besseren Instandsetzung. Ferner nahm er nach genauen, bei dem großen Umfang Konstantinopels sehr mühsamen Vermessungen einen Plan der Hauptstadt und der nächsten Umgebungen auf, und arbeitete einen Plan zur Wiederherstellung der Befestigung Konstantinopels aus. Auf seinen zahlreichen, während des Feldzuges in Kleinasien gemachten Reconnoissirungen nahm er eine Menge Croquis auf, die nicht nur für die militärische, sondern

auch für die allgemeine Topographie von großer Wichtigkeit sind. Mehrere seiner Croquis geben ein treues Bild von größeren zusammenhängenden Terraintrecken, als irgend einer der früheren Reisenden in Kleinasien erforscht hatte. So z. B. war Moltke der erste, welcher den fataraktreichen Lauf des Euphrat durch die Gebirgsstufen bis Samasat abwärts aufgenommen hat, und zwar auf einer sehr schwierigen und sehr gefährlichen Fahrt.

(Dr. Ludwig Herrmann, Rück Erinnerungen aus dem Orient.)

## Der Vorübergang der Venus im Jahre 1874 und die Erforschung der Süd-Polar-Region.

Vortrag in der Geographischen Gesellschaft zu Berlin, gehalten von Dr. Neumayer.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen über den inneren Zusammenhang geographischer Unternehmungen, in verschiedenen Epochen der Geschichte, und die Wichtigkeit des Studiums dieses Zusammenhanges für die richtige Beurtheilung des Geleisteten, gab Dr. Neumayer in kurzen Zügen die Geschichte der Entdeckungen in den Süd-Polar-Regionen. Er zeigte, wie kurz nachdem man die Ueberzeugung gewonnen, daß der neuentdeckte amerikanische Continent kein Theil von Indien sei, wie die Entdecker ursprünglich glaubten, auch schon das Bestreben zu erkennen ist, einen Seeweg aufzufinden, welcher im Süden oder im Norden der aufgefundenen Ländermassen den direkten Seeverkehr mit den östlichen Gestaden Indiens ermöglichen würde. Die Folge davon waren Untersuchungen Cabot's im Norden und die Auffindung einer Straße zwischen Feuerland und Südamerika durch Magellan. Dann fuhr Dr. Neumayer in folgender Weise fort:

Während des Zeitraumes von 1521 bis zum Jahre 1642 geschahen nun vielfache Unternehmungen im südlich-atlantischen Ocean und in den Gewässern im Süden von Kap Horn, größtentheils um eine Verbindung herzustellen mit den neuerrichteten Kolonien auf der Westküste von Amerika, allein keiner der Reisenden brang bis in den Süd-Polarkreis vor, wenn man nämlich den Erzählungen Sir Francis Drake's, als nicht vollkommen klar über diesen Punkt, kein allzu großes Gewicht beilegt. Zu Ende der angeführten Periode erwachte die Begierde, den von den Geographen jener Zeit aufgestellten Satz von der Gleichgewichtserhaltung unserer Erde durch große Ländermassen am Südpol einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen. Von den Zeiten des großen holländischen Seefahrers Abel Jansen Tasman bis auf jene von Cook waren die Errungenschaften aller geographischen Unternehmungen dazu angethan, jenen eingebildeten Continent, die große Terra Australis incognita, immer mehr und mehr in ihrer Ausdehnung zu reduzieren — so daß derselbe endlich auf die Süd-Polar-Zone beschränkt wurde. Kamenlich aber waren es die Arbeiten Cook's, welche neues Licht über die Natur jener Gegenden unserer Erde ausgoßen.

Wie es überhaupt eine Eigentümlichkeit der Erweiterung geographischer Kenntnisse nach dieser Richtung ist, daß häufig große wissenschaftliche Fragen den Anstoß dazu geben, so war dies auch besonders der Fall in Bezug auf Cook's Unternehmungen. Im Jahre 1768 wurde nämlich Cook ausgesandt, um den Venusdurchgang im Juni des folgenden Jahres zu beobachten. Vorzügliche Gelehrte begleiteten ihn, damit zu gleicher Zeit auch noch andere wissenschaftliche Fragen in das Bereich der Arbeiten der Expedition gezogen werden könnten. Wem wäre nicht jene denkwürdige Reise aus seiner Jugendliteratur erinnerlich und wer gedächte nicht mit besonderer Liebe der Empfindungen, die die klassischen Naturphilosophen von Banks und Solander in uns weckten, durch welche wir in die ewig heiteren und glücklichen Inselgruppen des Stillen Oceans eingeführt wurden! Allein es ist hier wohl die richtige Stelle, einige erklärende Worte über das Wesen und die Bedeutung der Venusdurchgänge oder Vorübergänge einzuschalten, weil dieselben in unseren Tagen abermals den Anstoß zu Entdeckungen in den Süd-Polar-Zonen geben werden.

Es ist einleuchtend, daß es eine Stellung der Erde in Beziehung auf jeden der beiden unteren Planeten, Venus und Merkur, giebt, in welcher uns derselbe auf der Oberfläche der Sonne als eine kleine, scharfbegrenzte schwarze Scheibe erscheint, es geschieht dies in der sogenannten Untern Konjunktion desselben. Allein es kann nicht bei jeder Untern Konjunktion dies Ereigniß eintreten, sondern nur in dem Falle, wenn der betreffende Planet und die Erde in oder doch nahezu in der Schnittlinie der Ebenen ihrer Bahnen sich befinden. Er beschreibt dann in seiner

kosmischen Bewegung eine Sehne durch die Sonnenscheibe und wir sagen, es finde ein Durchgang oder Vorübergang der Venus oder des Merkur statt. Die Durchgänge des letzteren treten nun ziemlich häufig ein, während sich die Venusdurchgänge nur höchst selten wiederholen und zwar so, daß in einem Zeitraum von etwa 110 Jahren 2 sich ereignen, die aber nur 8 Jahre von einander getrennt liegen. So hatten wir einen Venusdurchgang im Jahre 1761, einen zweiten im Jahre 1769, die nächsten kommen erst wieder 1874 und 1882. Bis zum Jahre 2004 wird dann kein weiterer zu beobachten sein. Diese Vorübergänge haben für die astronomische Wissenschaft einen ganz besonderen Werth, weil sie lange als das einzige Mittel galten, die Entfernung der Sonne von der Erde zu bestimmen.

Zu den Zeiten des Copernikus und Kepler wußte man die Verhältnisse der Entfernungen der Planeten von der Sonne beinahe ebenso genau als in unseren Tagen. In dem dritten von dem letztgenannten Astronomen gefundenen Gesetze erhielt diese Kenntniß einen bestimmteren Ausdruck. Man wußte z. B., daß wenn die Erde hundert Einheiten von der Sonne entfernt ist, die Entfernung von Venus und Sonne 72 und von Venus und Erde 28 sei; daß Merkur von der Sonne 40 und Merkur von der Erde 60 dieser Einheiten entfernt sei; allein über die Größe der Einheit wußte man absolut nichts bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts.

Halley, dessen Thätigkeit in so vielfacher Weise für den Fortschritt der Wissenschaft eine fruchtbare war, hat auch in Beziehung auf die Ermittlung der Entfernung der Sonne den Weg gebahnt. In den Jahren 1691 und 1716 veröffentlichte er zwei Memoiren, worin er nachwies, daß das einzig richtige Mittel, diese Aufgabe zu lösen, die Beobachtung des Vorüberganges der Venus an zwei auf der Erdoberfläche weit von einander entfernten Orten sei. Näher auf die Sache einzugehen ist begreiflicher Weise hier kaum möglich, nur soviel sei gesagt, daß der Unterschied zwischen den Sehnen, welche Venus auf der Sonnenscheibe beschreibt, sowie dieselben von den beiden Stationen erscheinen, das Mittel bietet, um die Parallaxe, welche in Beziehung auf das zu lösende Problem hier für Entfernung gesetzt werden kann, zu finden.

Man wird wohl die Frage aufwerfen, weshalb man die bei der Bestimmung der Entfernung des Mondes angewandte Triangulations-Methode nicht auch bei der Sonne anwenden kann. Es ist dies aus mannigfachen Gründen nicht möglich, die hier nicht erörtert werden können, allein so viel sei nur gesagt, daß gesetzt man würde bei der Bestimmung der Entfernung des Mondes in der Winkelmessung einen Fehler von 2 Sekunden begehen, dies in Bezug auf die Entfernung nur einen Fehler von 25 geogr. Meilen zur Folge haben würde, während derselbe Fehler bei der Sonne begangen, schon einen Unterschied von 4 Millionen geographische Meilen geben würde. Es ist also klar, daß wir uns um genaue Methoden umzusehen haben.

Wir haben erwähnt, daß Cook nach Otaheiti gesandt wurde, um dorten, als an der einen Station, den Venusdurchgang zu beobachten, während Vater Hell, damals Direktor der Sternwarte in Wien, nach Wardoe in Lappland als einer der nördlichen Stationen zu gleichem Zwecke ging. Als einer der nördlichen Stationen, denn es wurden an vielen Punkten im Norden Europas und Amerikas temporäre Observatorien für die Beobachtung des Durchganges errichtet. Durch eine unglückselige Verkettung von Umständen erwiesen sich die im Norden angestellten Beobachtungen als nicht zuverlässig. Theilweise vereitelte ungünstige Witterung jeden Versuch, theilweise schwebte über den gewonnenen Resultaten ein gewisses Dunkel, so daß eine gründliche d. h. die Frage der Entfernung der Sonne endgiltig entscheidende Diskussion nicht möglich war.

Durch die Arbeiten Enke's über diesen Gegenstand, die auf die Resultate der Beobachtungen der Venusdurchgänge vom Jahre 1761 und 1769 basirten, wurde die Entfernung der Sonne zu 20,682,329 geogr. Meilen (Parallaxe  $8'' 57116$ ) festgestellt. Allein die Wissenschaft sann seit der Veröffentlichung dieser Resultate auf andere Mittel dieses Ziel zu erreichen. Es wurde namentlich der Planet Mars in seiner Opposition zum selben Zwecke verwendet und die Mechanik des Himmels bot Mittel und Wege, wenigstens eine Kontrolle an die bereits gewonnenen Resultate zu legen. Ja, es wurde sogar möglich, durch die Geschwindigkeit des Lichtes der Lösung des Problems sich zu nähern. Aus allen diesen Methoden und aus einer nochmaligen Diskussion des Venusdurchganges (1769) ergab sich eine bedeutend geringere Entfernung als die angenommene und wir mußten bald zur Ueberzeugung gelangen, daß wir das Resultat durchaus noch nicht als den Anforderungen der Wissenschaft genügend bezeichnen

können. Die Unsicherheit dürfte heute noch über 100,000 geogr. Meilen betragen. Bedenken wir aber; daß diese Erscheinung die Bestimmungen der Entfernungen aller Planeten beeinflusst, daß dieselbe in der That der Maßstab für das ganze Universum ist, so erkennen wir auch die Wichtigkeit, dieselbe endgiltig festzustellen, wozu sich nun wieder eine Gelegenheit bietet.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Wie gern giebt gewiß Jeder einem Armen, den bittere Noth, bevor Vinderung im geordneten Wege durch die Armenanstalten, Armenpfleger und Vereine eintreten kann, an die Straße treibt, um die Hand nach Hülfe auszustrecken.

Anders aber ist es mit der gewerbmäßigen Bettelerei. Personen, die dieser sich hingeben, verdienen in der Regel kein Mitleid. Sie treiben mit Umgehung der öffentlichen Ordnung bei völligem Müßiggang ein Geschäft, was einträglicher zu sein pflegt, als das des fleißigen Arbeiters. Darum eben, weil es für leichtsinnige Charaktere so verführerisch ist, ist den Behörden, die die öffentliche Ordnung zu vertreten haben, so sehr daran gelegen, daß die gewerbmäßige Straßenbettelerei völlig unterdrückt werde. Es ist gewissermaßen ein Spiegelbild der öffentlichen Ordnung einer Stadt, in welchem Grade daselbst Straßenbettelerei ausgebildet wird. In Halle hat es bisher noch immer nicht gelingen wollen, die gewerbmäßige Straßenbettelerei völlig auszurotten. Es sind jetzt etwa vier Personen, welche iran fast täglich auf den Promenaden, oder auf der Würfel- und Ziegelwiese oder auf dem Wege nach Siebichenstein bettelnd antreffen kann. Freilich ist es den Polizeibeamten in Uniform schwer, sie zu attrapiren. Auch ist es überhaupt schwer, sie durch obrigkeitliche Maßregeln von ihrem Gewerbe abzubringen. Da wäre es denn wohl ganz in der Ordnung, wenn die Vorübergehenden es sich zur strengen Regel machten, diejenigen Bettler, welche, weil man sie fortwährend beim Betteln betrifft, als gewerbmäßige erkennen muß, mit ihren Gaben nicht zu bebenden.

— i. —

## Gefallene und Verwundete aus Halle und dem Saalkreise.

### Altmärkisches Ulanen-Regiment Nr. 16.

Schlacht bei Mars la Tour, 16. August 1870.

1. Escadron.

Gefr. Heinrich Seeligmann aus Trebnitz. Todt.

2. Escadron.

Ulan Eduard Rubloff aus Trebitz. Verm. War verw. und ist der Ers.-Escadron attachirt.

Gefr. Theodor Brauer aus Spickendorf. Leicht verwundet.

Ulan Friedrich Christall aus Rothenburg. Leicht verwundet. Streifschuß an der rechten Schulter. Am 23. Oct. zum Regiment zurück.

### Schleswig-Holsteinisches Dragoner-Regiment Nr. 13.

Auf Brief-Relais-Patrouille bei la Bonneville am 27. Februar 1871.

4. Escadron.

Gefr. Friedrich Gottl. August Leipzig aus Trotha. Leicht verwundet. Leichte Hautverletzungen im Rücken durch Schroot. Befindet sich im Lazareth zu Coireux.

## Nachrichten aus Halle.

Am 23. April, Nachmittags, wurde unter entsprechenden Feierlichkeiten auch von der Glauchaischen Schützengesellschaft hieselbst eine Friedenskeiche gepflanzt und wurde der festliche Act von dem fernen Donner eines vorüberziehenden Gewitters begleitet. Die Gesellschaft hatte mit dieser Feier ein Kinderfest verbunden. Sämmtliche Kinder erhielten eine zum Gedächtniß des Tages geprägte Medaille und verbrachten den übrigen Theil des Tages unter Tanz und Gesang in den festlich geschmückten Räumen der Gesellschaft.



Der Roeder-Sioli'sche Plan über Durchbruch des Stadtschießgrabens, sammt Copie des Plans von Stadtbaurath Driesemann und Brochüre über diese Angelegenheit verfaßt von C. Röder sind für 7 1/2 Sgr. zu haben in der Buchhandlung von Max Niemeyer.

Alle Reparaturen an Nähmaschinen werden schnell und gründlich unter billigster Berechnung ausgeführt durch Wilhelm Keulmann, Mechaniker, gr. Ulrichsstraße 11.

Alle Reparaturen an Nähmaschinen werden schnell und gründlich unter billigster Berechnung ausgeführt durch Wilhelm Keulmann, Mechaniker, gr. Ulrichsstraße 11.

Neues Theater in Halle a. S.

Sonntag den 7. Mai 1871 Eröffnung der Sommersaison. Oper, Operette und Vaudeville. Die Direction.

Ich erlaube mir mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum als Fahnenmaler, Firmaschreiber, Stuben- und Holzmaler zu empfehlen und versichere eine prompte und reelle Bedienung.

R. Wiedenbein, Maler, Rathhausgasse 8.

Einen Malergehilfen sucht R. Wiedenbein, Maler, Rathhausgasse 8.



Restauration zur Schwemme.

Heute Sonntag zweiter Anstich des Müller'schen Bockbiers ff. Von früh 8 Uhr Speckfuchen, wozu ergebenst einladet C. Ermes.



Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Heute Sonntag von früh an warmen Speck-, Maiz- und Kaffeeuchen.

Liedertafel Eintracht.

Sonntag den 30. April findet unser Stiftungsfest im decorirten Salon zum „Rosenthal“ statt. Ohne Karten haben Herren wie Damen keinen Zutritt. Dies unsern Freunden zur Nachricht. Der Vorstand.

Gesellschaft A. B.

Sonntag Abend Kränzchen mit freier Nacht im Bürgergarten.

Bürgergarten.

Montag Abend 7 Uhr Kränzchen.

Kaiser Wilhelms-Halle.

(Nocco's Etablissement.)

Sonntag den 30. April

Letzte humoristisch-theatralische Vorstellung. (Das Nähere befragen die Tageszettel.) Sperrstich 7 1/2 Sgr.; Saal 5 Sgr. Anfang 8 Uhr. Friederike Wenz. Jul. Simon. B. z. Busch.

Münchener Keller.

Sonntag Nachmittag

1. großes Garten-Concert.

Entrée nach Belieben. Anfang 3 Uhr.

Stadtgarten.

Montag früh Speckfuchen. Abends Pöselkuchen. G. Seebe.

Café anglais.

Sonntag früh Speckfuchen.

Café anglais

empfehlen sein neu aufgestelltes französisches Billard zur gefälligen recht häufigen Benutzung.

Her ausgeber: Professor Dr. G. Herberg.

Für die Redaction verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

General-Versammlung

für die Mitglieder der Halle'schen Unterstützungs-Kasse für Buchdrucker, Schriftsetzer und Schriftgießer

Mittwoch den 3. Mai Abends 8 Uhr im Gasthof zu den „Drei Schwänen.“

Tagesordnung:

- 1. Rechnungslegung über die Verwaltung der Kasse für die Zeit vom 1. Juli 1870 bis 31. December 1871;
2. Neuwahl des Vorstandes;
3. Drei Anträge des Vorstandes auf Ergänzung resp. Aenderung der Statuten.

Die betreffenden Anträge werden den einzelnen verehrl. Mitgliedern durch besonderes Circular gedruckt zugehen. Eine zahlreiche Betheiligung ist sehr erwünscht.

Der Vorsitzende. D. Bertram.

Gartenbau-Verein.

Dienstag den 2. Mai Abends 7 1/2 Uhr Monatsversammlung im Hôtel „zum Kronprinzen.“

Hôtel garni zur Tulpe.

Heute Sonntag den 30. April

Abend-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. G. John.

Belle vue.

Heute Sonntag und die folgenden Tage empfehle einen ausgezeichneten Seidel Bockbier, früh Speckfuchen. J. Paatsch. Auch bringe meine Kegelbahn in freundliche Erinnerung. D. D.

Maille.

Sonntag den 30. d. Mts. früh Speckfuchen.

Morgen Sonntag den 30. April

Eröffnung des Gartens

„zum Brockenhaus.“ wozu Unterzeichneter ergebenst einladet und sein ff. Bock- und Lagerbier, Speckfuchen, vorzügliche Speisen und andere Getränke bestens empfiehlt. F. Weidenhammer.

Klapperkasten.

Sonntag den 30. April Ball in Belle vue.

Gesellschaft Ella.

Sonntag den 30. April Kränzchen im Saale des „Kühlenbrunnen.“ D. B.

Gesellschaft Tenora.

Unser Ball findet Sonntag Abends 7 Uhr in Freyberg's Salon statt. D. B.

Grüne Aue. Sonntags regelmäss. Tanzunterricht.

Volksküchen:

II. Ulrichsstraße Nr. 15.

Sonntag: Suppe, Salzkartoffeln, Schweinebraten. Montag: Bohnen mit Rindfleisch.

gr. Ulrichsstraße Nr. 21.

Sonntag: Suppe, Schweinebraten, Kartoffelsalat. Montag: Suppe, Fleisch mit Pflanzensauce in Kartoffeln.